

Federf. Stadtamt: Sozialamt

Vorlage für den	Berichterstatter	Sitzung am	Punkt
Sozialausschuss	Beigeordneter/Stadtkämmerer Hommel	22.06.2004	

öffentliche Sitzung

Betrifft:

Soziale Stadt - Brauck -

Begründung:

(ggf. zusätzlich)

I. Vorbemerkung

Mit **Bescheid** des Ministeriums für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport, NRW, vom 17.12.2003 wurde die Stadt Gladbeck mit dem Stadtteil Brauck in das Handlungsprogramm der Landesregierung – Soziale Stadt – aufgenommen.

Entscheidungsgrundlage war das **Integrierte Handlungskonzept Brauck**, aber auch die Dokumentation der im Stadtteil Butendorf geleisteten Arbeit.

Somit eröffnet sich für die Stadt Gladbeck die Chance, nach Abschluss der fast achtjährigen Stadteilerneuerung in Butendorf eine ganzheitliche, integrierte und nachhaltige Stadteilerneuerung nunmehr in Brauck **ab dem Jahr 2005** für mindestens fünf Jahre einzuleiten.

Der erste für Brauck in 2003 für das Jahr **2004** gestellte **Förderantrag** enthielt folgende Maßnahmen:

- **Aufbau des Stadtteilmanagements** für die ersten zwei Jahre mit Personal-/Sach- und Betriebskosten, Mittel für **Öffentlichkeits- und Aktivierungsarbeit** und den **Verfügungsfond** zum Anstoß der ersten Entwicklung im Stadtteil.
- Für die bedeutendste Braucker Bergarbeitersiedlung, die von Viterra derzeit an die Mieter veräußert wird und als Denkmalbereich festgesetzt wurde, hat die Stadt Gladbeck Zuschüsse für ein **Fassadenprogramm** beantragt. Ebenso wurden Mittel für ein stadtteilweites **Haus- und Hofflächenprogramm** beantragt.
- Als erste dringend notwendige Baumaßnahme wurde ein Förderantrag für die **Umgestaltung des Schulhofes** der **Schillerschule**, Grundschule, sowie der **Roßheideschule**, Schule für Lernbehinderte und Erziehungshilfe, vorgelegt.

Mitzeichnungen				
Bürgermeister	Erster Beigeordneter:	Beigeordneter/ Stadtkämmerer:	Beigeordneter/ Stadtbaurat:	Rechtsamt:
Datum: _____	Datum: _____	Datum: _____	Datum: _____	Datum: _____

Zahl der erforderlichen Protokollauszüge: _____

- Weiter soll eine **Untersuchung der Stadtteilwirtschaft** (Lokale Ökonomie) Aufschluss über mögliche stabilitätsfördernde Handlungsfelder zur kleinteiligen Wirtschaftsförderung, hier auch der ethnischen Ökonomie bieten.

Die Stadt Gladbeck ist mit den für den Stadtteil Brauck beantragten Fördergeldern in das **Stadterneuerungsprogramm** des Landes für das Jahr 2004 aufgenommen worden. Diese Maßnahmen sollen in 2005 umgesetzt werden.

II. Aktuelle Entwicklung in 2004

a) Internationales Mädchenzentrum

Zu Beginn des Jahres 2004 entstand die Projektidee, das südlich der Innenstadt gelegene **Internationale Mädchenzentrum** in die Stadtteilarbeit Brauck zu integrieren.

In dieser Angelegenheit wurden im Frühjahr 2004 Gespräche zwischen der Stadt Gladbeck und dem Ministerium für Schule, Jugend und Kinder geführt. Eine entsprechende Abstimmung mit dem Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport wurde durch das erstgenannte Ministerium in Aussicht gestellt.

Der Träger der Einrichtung, die Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit in Westfalen e.V., Hagen, möchte in Brauck diese Einrichtung neu aufbauen und hier einen Arbeitsschwerpunkt in der **Sozialberatung für Mädchen und junge Frauen aus dem Migrantenbereich** einrichten. Das Konzept ist als Anlage beigefügt (vgl. Seite 4 - 8). Diese Arbeit ist im Stadtteil Brauck mit einem Ausländeranteil von 22 % sehr wichtig und soll in enger Anbindung an die Arbeit des Stadtteilbüros erfolgen.

Es ist angedacht, vor Ort Räumlichkeiten zu suchen, die gemeinsam nutzbar sind, und in der inhaltlichen Arbeit Synergieeffekte zu erzielen.

Für die Aufnahme der Arbeit des Internationalen Mädchenzentrums in Brauck bedarf es ab Anfang 2005 zusätzlicher Mittel, die im Förderantrag für das Jahr 2004 nicht berücksichtigt sind.

b) Kortenkamp

Projektentwicklung Brennpunkt

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit in Brauck wird die **Auflösung des sozialen Brennpunktes im Bereich des Schulzentrums Am Kortenkamp** sein. Diese komplexe Problemlage macht die Einschaltung externen Fachverständes notwendig. Um rein fördertech-nisch in 2005 erste Fördermaßnahmen formulieren und beantragen zu können, soll ein **Strategie- und Entwicklungskonzept** für die Auflösung der Situation im Umfeld von Asylbewerberunterkunft, Schule und Jugendeinrichtung mit seinen baulichen und sozialen Komponenten erarbeitet werden. Hierzu werden Ende 2004 einmalig Mittel in Höhe von **20000,-€** benötigt, die ebenfalls im Förderantrag für das Jahr 2004 nicht berücksichtigt wurden.

Es wird von der Stadt Gladbeck der Vorschlag gemacht, die ab 2005 für das Mädchenzentrum benötigten Mittel von **90000,-€ pro Jahr** (Ausgaben für drei Jahre = 270000,€) aus dem Bewilligungsbescheid für den Stadtteil Butendorf für das Jahr 2004 zu nehmen.

Begründung:

Der für Butendorf erwartete letzte Bewilligungsbescheid beinhaltet **zwei Maßnahmen, die aufgrund aktueller stadtentwicklungsbezogener Prozesse in dieser Form nicht umgesetzt werden können.**

Eine dieser Maßnahmen ist der **Spielplatz an der Bergmannstraße**, der durch aktuelle Autobahnplanungen an einem zukünftigen Autobahnzubringer liegen würde und somit an diesem Standort in der Zwischenzeit völlig ungünstig wäre.

Die andere Maßnahme ist der **Spielplatz** im Hinterland der **Phönixstraße**. Da die Entwicklung des vergangenen Jahres gezeigt hat, dass es keine Käufer für die Häuser der Siedlung gibt, versucht Viterra nunmehr, die Siedlung aus dem Denkmalschutz herauszulösen und anschließend abzureißen. Alle Bemühungen, für die Siedlung eine nachhaltige, bewohnergetragene Lösung zu erarbeiten, sind fehlgeschlagen. Somit macht auch der flankierende Spielplatz keinen Sinn mehr.

Demzufolge stehen aus dem Butendorfer Bewilligungsbescheid für das Jahr 2004 ein Betrag von **290000,-€** zur Verfügung, um die Ausgaben für drei Jahre Mädchenzentrum und die Entwicklungsstudie Am Kortenkamp zu finanzieren.

Internationales Mädchenzentrum in Gladbeck Brauck

Konzeption ab dem 1. Januar 2005

Im Rahmen der Sozialen Stadt, in Anbindung an das Stadtteilbüro Brauck

Projektleitung: Stadt Gladbeck
Sozialamt: Herr R. Böddeker
Fon: 02043 – 99 22 19
Fax: 02043 – 99 15 00
e-mail: rainer-boedekker@stadt-gladbeck.de

Planungsamt: Frau C. Paß-Claßen
Fon: 02043 – 99 25 03
Fax: 02043 – 99 16 10
e-mail: carola.pass-lassen@stadt-gladbeck.de

Träger: eSw Ev. Schülerinnen- und Schülerarbeit in Westfalen (BK) e. V., Ergster
Weg 59, 58093 Hagen,
Fon: 02334 – 96100,
Fax: 02334 – 961049,
e-mail: info@esw-berchum.de,
Netz: www.esw-berchum.de

1. Einleitung, Informationen zum Träger

Das Internationale Mädchenzentrum wird seit 1984 gemeinsam durch den Verband Evangelischer Kirchengemeinden in Gladbeck und die eSw Ev. Schülerinnen- und Schülerarbeit (BK) e. V. mit Sitz in der Jugendbildungsstätte Berchum aufgebaut und betrieben. Es richtet sich an jugendliche Migrantinnen und deren Mütter und war die erste Einrichtung der Offenen Tür in NRW, die sich ausschließlich an Mädchen richtete. Seitdem steht es vielen Mädchen/Frauen mit Migrationshintergrund als Treffpunkt und Ort der Unterstützung zur Verfügung. Als eine lokale Einrichtung hat es durch seine Arbeit in ganz NRW Beachtung und Nachahmerinnen gefunden.

2. Die Eckpunkte der Arbeit

Die spezifischen Aufgaben erfordern ein besonderes Profil der Arbeit, diese sind:

- Das Mädchenzentrum betreibt offene Jugendarbeit und wendet sich dabei an jugendliche Migrantinnen vor allem aus dem muslimisch geprägten Kulturkreis in Brauck, aber auch in anderen Stadtteilen.
- Das Mädchenzentrum betreibt vor dem Hintergrund dieser Zielgruppe antirassistische Jugendarbeit.
- Es kooperiert in besonderem Maß mit den benachbarten Schulen (Hauptschule Butendorf, Schiller- und Roßheideschule, Schulzentrum Brauck), stellt eine Betreuung nach der Schule sicher und entwickelt gemeinsam mit diesen Schulen weitere Projekte, die sich im speziellen an Migrantinnen richten. Des weiteren kooperiert es mit dem Alevitischen Kulturverein und den Moscheevereinen sowie Kindergärten, Jugendeinrichtungen und anderen Einrichtungen im Stadtteil, die von ausländischen Mädchen/ Frauen besucht werden.
- Das Mädchenzentrum leistet Beratungsarbeit für Mädchen und junge Frauen und deren Mütter in Fragen des alltäglichen Lebens und in speziellen Notlagen, wie zum Beispiel sexueller Gewalt. Es bietet die Möglichkeit zu einer "Ersten Hilfe", sich in der Muttersprache zu verständigen, Vertrauen zu fassen und an anderer Stelle umfassend beraten zu werden.
- Durch die Arbeit des Mädchenzentrums ist es eine vertraute und akzeptierte Anlaufstelle für die Mütter der Jugendlichen, die hier aus ihrer häuslichen Isolation ausbrechen und Kontakt zu der Mehrheitsgesellschaft aufnehmen können. Die Einbindung der Mütter in die Arbeit des Zentrums ermöglicht erst die Teilnahme vieler Mädchen an den Veranstaltungen.

Das Leitbild basiert auf einem aus der Sozialethik motivierten Selbstverständnis. Es will dazu beitragen, die Stärken der Migrantinnen zu unterstützen und weiterzuentwickeln und sieht in Migrantinnen keine mit Defiziten ausgestatteten Frauen. Vielmehr muss eine zukünftige Arbeit die Vielfalt der Lebenslagen berücksichtigen und mögliche Ressourcen wahrnehmen. Ideal für diese Arbeit wäre die Anstellung einer Fachkraft aus dem muslimischen Kulturkreis mit guten türkischen Sprachkenntnissen.

3. Zivilgesellschaftliches Engagement fördern

Viele Bürgerinnen und Bürger der Stadt Gladbeck, die erkannt haben, dass eine Integration von Migrantinnen nur dann möglich ist, wenn diese ihrerseits die Möglichkeit finden, ihre eigenen Interessen zu formulieren und weiterzuentwickeln, stehen hinter der Einrichtung.

Deshalb soll zukünftig ein Förderkreis aus interessierten Bürgerinnen und Bürgern, gesellschaftlich relevanten Gruppen der Stadt, wie die politischen Parteien, die Kirchen, die Moscheevereine, die Vereine und VertreterInnen der Gewerbetreibenden gebildet werden, der die Arbeit begleitet und unterstützt. Ehrenamtliches und zivilgesellschaftliches Engagement soll im Mädchenzentrum gefördert werden.

4. Die Finanzierung 2005/2006/2007

Bis Ende des Jahres 2004 wird das Mädchenzentrum in der Kinder- und Jugendeinrichtung "Karo" der Stadt Gladbeck untergebracht, ab dann ist eine Unterbringung im Rahmen der sozialen Stadterneuerung im Bereich Brauck, **in Anbindung an das Stadtteilbüro Brauck** vorgesehen. Nach einer generellen Zustimmung des Landes zur Integration der Arbeit des Mädchenzentrums in Brauck und in Absprache mit dem MSWKS wird eine Umschichtung von Fördermitteln aus dem Bewilligungsbescheid Butendorf für das Jahr 2004 vorgenommen. Diese Fördermittel fließen in **2005, 2006 und 2007** in das Braucker Projekt. Dem Mädchenzentrum stehen hiervon in den nächsten 3 Jahren jeweils 90.000,- € zur Verfügung.

Nach dem Konzept des Trägers eSw setzen sich die jährlichen Kosten aus den Personalkosten 2 Stellen, den Kosten für das Zentrum und für Sachkosten zusammen:

Leiterin, 33,5 Stunden	45.000 €
Muttersprachliche Mitarbeiterin 24,5 Std.	25.000 €
Sachkosten	<u>6.000 €</u>
Betriebskosten	<u>14.000 €</u>
Gesamt	<u>90.000 €</u>

Die eSw kann einen Eigenanteil von 10 %, 9.000,- € aufbringen, so dass ein Zuschussbedarf von 81.000,- € besteht bei einer kommunalen Beteiligung von 18.000 € (= 20 %).

Zusätzliche Erläuterungen zum inhaltlichen Konzept

Die offene Arbeit mit Mädchen mit Migrationshintergrund: Parteiliche interkulturelle Mädchenarbeit als Ansatz

Die sozialräumliche Orientierung

Die Einbindung einer lebensweltorientierten Jugendarbeit und die Akzeptanz einer eigenständigen Werteorientierung bedürfen auch in einer Stadt wie Gladbeck dringend der Ergänzung um einer Jugendarbeit, die sich speziell auf Migrantinnen bezieht. Dieses trifft besonders für einen Stadtteil wie Brauck zu, der dringend eine Ergänzung der Hierarchisierung der Jugendeinrichtungen in Koordinierungs- und mitwirkende Einrichtungen um ein eigenständiges ergänzendes Angebot im Migrationsbereich benötigt.

Die interkulturelle Orientierung

Ein Stadtteil wie Brauck benötigt eine interkulturelle Einrichtung, in der gezielt auf die Bedürfnisse von Migrantinnen eingegangen wird. Das macht andere Einrichtungen Offener Jugendarbeit, die auch mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund arbeiten, nicht überflüssig. Das Mädchenzentrum kann sich speziell auf die Lebenswelten von Mädchen konzentrieren, die aus einem muslimisch geprägten Kulturkreis stammen.

Die Arbeit mit einem interkulturellen Konzept wird wesentlich dazu beitragen, den sozialen Frieden in einer Einwanderungsgesellschaft zu erhalten. Das interkulturelle Konzept des Mädchenzentrums sieht es als eine erste Aufgabe an, Begegnung zu ermöglichen.

Die parteilich geschlechtsbewusste Orientierung

Die Geschlechterverhältnisse haben sich gegenseitig geöffnet. Viele Werte, Einstellungen, Zukunftsvorstellungen, Lebenskonzepte und –einstellungen und auch Partnerschaftsvorstellungen haben sich zumindest bei Jugendlichen deutscher Herkunft angeglichen. Aber nach wie vor gibt es die traditionellen männlichen und weiblichen Werte. Dieses trifft in besonderem Maß für Familien zu, die nach Deutschland eingewandert sind, deren Kinder oft ganz unterschiedliche Wertesysteme zu Hause und in der Mehrheitsgesellschaft erleben. Hier potenzieren sich die Diskrepanz-Erfahrungen oft zu Problemstellungen, die oft zu psychischen Erkrankungen führen, die dringend einer Beratung bedürfen.

Das Mädchenzentrum wird hier Partei ergreifen für die Mädchen und jungen Frauen, die sich in den Widersprüchen unterschiedlicher Wertesysteme orientieren müssen. Parteiliche Mädchenarbeit will den Mädchen die Möglichkeit geben, ihren eigenen Weg zu gehen, ihre eigene Lebensperspektive zu entwickeln, ihnen die notwendige Anerkennung in ihrer spezifischen Situation geben, ohne die sie sehr schnell wieder den traditionellen Mustern anpassen, die sie aber nicht mehr leben können.

Die partizipative Orientierung

Es wird auch weiterhin die Aufgabe des Mädchenzentrums sein, immer wieder neue Angebote zu schaffen, die ermöglichen, dass es Mädchen und jungen Frauen gelingt, sich an den Partizipationsmöglichkeiten der Mehrheitsgesellschaft zu beteiligen.

Das setzt voraus, dass sie sich eigene Handlungsmöglichkeiten erhalten und sich ihre Kraft und Stärke nicht ausreden lassen. Dazu gehört sicher auch, sich für eine qualifizierte Schulbildung zu entscheiden und die Chancen zu nutzen, die ein Aufwachsen in unterschiedlichen Lebenswelten mit sich bringen. Im Mädchenzentrum können Mädchen lernen, wie sich ihre Mütter und andere Frauen engagieren und so begreifen, was es heißt, sein eigenes Leben in die Hände zu nehmen.

Die Handlungsorientierung

Dieses Programm setzt an den Lebenslagen junger Mädchen und Frauen an und wird in partizipativer Form mit den Besucherinnen immer wieder neu erarbeitet. Hierzu wird im Mädchenzentrum ein regelmäßiger „Mädchen-Rat“ aufgebaut, in dem die Mädchen ihre Programmwünsche artikulieren können.

Folgende Angebote sind vorgesehen:

- Hausaufgabenhilfe und verlässliche Übermittagsbetreuung
- Sport, Tanzen und Selbstverteidigungskurse
- Ausflüge und Exkursionen
- Mädchenband
- Kurse am Computer, die Gestaltung einer eigenen Homepage und die Mitarbeit an der Öffentlichkeitsarbeit des Zentrums
- Foto- oder Videokurse
- Über die Bildungsangebote der eSw in der Jugendbildungsstätte Berchum kann die Arbeit im anti-rassistischen Bereich vorangetrieben werden.
- Beratungsangebot
- Offene Treffs
- Beratung in Fragen der Berufswahlorientierung
- unterschiedliche Feste

Antirassistische Jugendarbeit auch in Zusammenarbeit mit Schulen

Rassismus ist nicht nur ein Randgruppenproblem "rechter" Mädchen - Rassismus ist gesellschaftlicher Alltag, dem in der Familie, bei Freunden, bei der Arbeit, in der Schule etc. begegnet wird. Gerade "weiblicher Rassismus" ist nicht vordergründig gewalttätig, sondern zeigt sich eher durch die Duldung von Gewalt gegen Mädchen ausländischer Herkunft bzw. Mädchen ausländischer Herkunft untereinander, durch Ausgrenzung und durch Vorurteile und Stereotype.

Um hier anzusetzen, ist das Ziel der pädagogischen Arbeit im Mädchenzentrum die Förderung einer Haltung, die das andere Mädchen in ihrer Art zu sein annimmt und respektiert. In einem Schulprojekt mit Mädchen der 8. Klasse wird das Thema „Rassismus“ aufgegriffen: Ziel dieses Projekts ist es, Denk- und Verhaltensmuster deutlich zu machen und einen bewussten Umgang damit zu erproben. Die Schülerinnen werden dahin geführt, sich kritisch mit ihren eigenen "Scheren im Kopf" auseinander zu setzen und zu erkennen, inwieweit sie durch "Schubladendenken" zur Stabilisierung von Vorurteilen beitragen.

Die Zusammenarbeit mit Schule

Im Bereich Jugendarbeit und Schule bietet das Mädchenzentrum folgende Angebote an:

- Kooperation mit und Beratung von Schulen bzw. Schülerinnen,
- Schulprojekte, z.B. zum Thema Lebensorientierung, Berufswahlplanung, Anti-Rassismus, Gewaltprävention im Rahmen von Persönlichkeitsförderung/ -stärkung,
- Beratungen u. a. im Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch,
- thematische und gruppenspezifische Projekte im Mädchenzentrum (Medienkompetenz, Selbstbehauptungstrainings usw.),
- regionale Kooperationen und stadtteilbezogene Projekte mit Schulen,
- Übermittagsbetreuung, Hausaufgabenhilfe u. ä. .

Beratungsarbeit und Arbeit mit Müttern

Die folgenden Punkte sind die zentralen Herausforderungen:

- Beratung und Begleitung auch in der Muttersprache (in der Regel Türkisch),
- Partnerschafts- und Scheidungsberatung,
- Sexualaufklärung für Mädchen,
- Begleitung in Entscheidungsprozessen der Familienplanung,
- Begleitung zu Ämtern und Behörden,
- Begleitung und Weitervermittlung bei Problemen mit der Gesundheit, bei pädagogischen Fragen, bei Stabilisierungsprozessen mit der Gesundheit,
- Begleitung und Weitervermittlung bei Depression, Apathie, Schuldgefühlen.

Die Perspektiven

Das Mädchenzentrum bietet ein Beispiel dafür, wie sich zukünftig Offene Jugendarbeit weiterentwickeln kann:

- Seine Zielgruppenorientierung auf eine spezielle Gruppe jugendlicher Migrantinnen trägt dazu bei, dass die Ziele des Mädchenzentrums sehr genau umgesetzt werden können.
- Die Verknüpfung von Arbeit mit Mädchen und deren Mütter trägt erheblich zur Akzeptanz offener Jugendarbeit im Stadtteil bei und stellt dem oft schlechten Image eine beispielhafte Form von Jugendarbeit gegenüber.
- Die Offene Jugendarbeit geschieht in der Regel auch mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Der spezielle Auftrag des Mädchenzentrums ermöglicht aber die Konzentration, sich mit der Situation von Migrantinnen auseinander zu setzen und handlungsorientierte Konzepte für diese Gruppe zu entwickeln.
- Die Verknüpfung der Offenen Jugendarbeit mit Schulen ermöglicht Aktivitäten, die weit über die verlässliche Nachmittagsbetreuung hinausgehen und erarbeitet eigene Konzepte, wie Jugendarbeit mit Schulen kooperieren kann.

III. Förderantrag - Soziale Stadt Brauck für 2005

Inhaltsverzeichnis:

	Seite	
1.0 Öffentlichkeitsarbeit		4
2.0 Verfügungsfond/Kleinteilige investive Maßnahmen	4	
3.0 Schulhofumgestaltung Rosenhügel-/Antoniussschule	4 - 16	
4.0 Fassadenprogramm Bergarbeitersiedlung	16 -17	
5.0 Haus- und Hofflächenprogramm	17	
6.0 Haushaltsnahe Dienstleistungen für alte und behinderte Menschen	17 - 20	
7.0 Integrative/multiethnische Minigruppenarbeit für Eltern	20 - 21	
8.0 Sprachförderung für Mütter mit Migrationshintergrund	22 - 23	
9.0 Finanzierungsübersicht	24	

1.0 Öffentlichkeitsarbeit/Bewohneraktivierung

Wie bereits im Vorjahr bittet die Stadt Gladbeck, auch für das Jahr 2005 für die Öffentlichkeitsarbeit, für Mitmachaktionen, Bürger/Innenbeteiligung, Stadtteilstefte, etc. die Förderung einer pauschalen Finanzierungsposition von **10000,-€** vorzusehen (Pkt. 19.11 der Förderrichtlinien).

2.0 Verfügungsfond/Kleinteilige investive Maßnahmen

Auch diese Position wurde bereits im Vorjahr beantragt. Zur Unterstützung und Stärkung des BewohnerInnenengagements wird es von entscheidender Bedeutung sein, kurzfristig auf kleinteilige Bedarfe im Stadtteil reagieren zu können.

Die Stadt Gladbeck beantragt somit auch für das Jahr 2005 für kleinteilige Maßnahmen im Stadtteil die Bezuschussung von Ausgaben in Höhe von **10000,-€**.

3.0 Umgestaltung des Schulhofes der Antoniusgrundschule und der Grundschule am Rosenhügel in Brauck

Der Umgestaltung von Schulhöfen wird im Stadtteilprojekt Brauck ein hoher Stellenwert eingeräumt, da die Bedeutung von Schulen als sozial besonders frequentierte Stadtteilzentren zunimmt. Die Spiel- und Aufenthaltsqualität des Schulhofs soll für Schulkinder und Nachbarschaft gesteigert werden. Neue Treffmöglichkeiten werden geschaffen mit dem Ziel, die Integration von Migrantinnen und Migranten zu fördern.

I. Lage und Bestand

Der umzugestaltende Schulhof befindet sich im Nord-Osten des Stadtteils Brauck/ Rosenhügel. Er liegt wie die meisten Schulhöfe zentral für viele junge Bewohner/innen (s. Plan Lage im Raum). Die direkte Nachbarschaft des Schulgeländes weist – abgesehen vom Südpark und dem zu überarbeitenden Spielplatz an der Hunsrückstraße – keine ausreichend großen Spiel- und Aufenthaltsflächen auf. Die Schulen grenzen unmittelbar an den sog. Sozialen Brennpunkt an der Märker Straße (Hochhaus) und den Marktplatz Rosenhügel.

Das Schulhofgelände entstand in den Nachkriegsjahren und wurde seitdem nur in geringem Maße verändert. Das Gelände weist folgende Mängel auf:

- Die Asphaltfläche ist teilweise aufgerissen und nicht mehr verkehrssicher.
- Der Großteil der ohnehin wenig vorhandenen Spielfelder und Installationen ist beschädigt.
- Freie Bewegungsflächen im Randbereich des Schulhofs sind unzureichend von der Straße (Münsterländer und Vehrenbergstraße) getrennt.
- Bepflanzungen im Schulgarten und im Randbereich sind verwildert.



Schulhof mit beiden Schuleingängen

Es handelt sich um einen sehr traditionellen Schulhof, der aber auch über einige Potenziale verfügt:

- Die gesamte Fläche ist mit gut 11000 qm relativ groß. Nach einem Neubau zum Schuljahr 2005 und dem Abriss zweier bestehender Pavillons wird ein Großteil dieser Fläche den Schul- und Nachbarschaftskindern als einheitliche, gesamte Fläche zur Verfügung stehen.
- Der Schulhof wird von altem Baumbestand gesäumt. Verhältnismäßig viele Bäume auf der Pausenhoffläche lassen Nischen entstehen.
- Auf der Fläche befinden sich bereits zwei Kommunikationsräume wie z.B. Sitzgelegenheiten innerhalb einer Baumgruppe im zentralen Bereich.

Das Schulhofgelände entspricht nicht den heutigen Anforderungen. Es fehlen genügend Ruhezo-
nen und Spielräume mit unterschiedlichem Aufforderungscharakter.



Rückwärtiger Bereich des Pavillons

II. Planung

Die Betroffenen (Schüler, Eltern, Lehrer, Nachbarschaft) werden bereits während der Planungsphase zu Beteiligten, um ihre Bedürfnisse authentisch zu erfahren und später eine Identifikation, sinnvolle Nutzung und damit weniger Verschmutzung/Vandalismus zu gewährleisten. Die Betroffenen sind so für eine Mitarbeit auf Dauer zu gewinnen (Bauaktionen, Pflege) und nehmen gezielt Einfluss auf die Gestaltung der sie umgebenden Umwelt.

Beteiligung der Schulleitung

Mehrere Gespräche mit SchulleiterInnen haben zu folgenden Ideen geführt:

- größeres Spielangebot für Mädchen
- Spiel- und Klettergeräte
- 50m Laufbahn
- grünes Klassenzimmer
- ansprechende Eingänge
- insgesamt mehr Grün

Eine Exkursion mit der Schulleitung zu umgestalteten Grundschulhöfen in Gelsenkirchen-Bismarck und einem umgestalteten Schulhof der Hauptschule Butendorf hat den Erfahrungsaustausch und die Diskussion zur Schulhofgestaltung gefördert. Dabei wurden folgende Themen besprochen:

- Erfahrung mit verschiedenen Materialien (z.B. Holz, Rindenmulch)
- Gliederungen im Gelände zum Ball spielen, Laufen, Entspannen, Experimentieren, Spielen
- Bewegungsangebote und Umwelterfahrung

SchülerInnenbeteiligung

Bisher wurden vier Grundschulklassen an der Planung beteiligt. Während und nach einer Schulhofbegehung übten die SchülerInnen Kritik und diskutierten über Räume, in denen es zu Konflikten kommt:

- Enge Bereiche, z.B. zwischen Pavillon und Sporthalle
- Klettergerüst (zu geringes Spielgeräteangebot für viele Kinder)
- Feuchter Boden (Kinder bewerfen sich mit Lehm)

Am Ende sammelten sie in Kleingruppen Ideen und hielten sie auf Karteikarten fest, die in der Klasse vorgelesen wurden:

Garten erneuern, Fußballplatz bauen (Tore), Drehscheibe vor der Turnhalle, Kletterwand, Trampoline, Schaukeln, Basketballkörbe, Rutsche, Blumen hinter dem Pavillon und vor dem Schulgelände, Trinkbrunnen, höheres Klettergerüst, neuer Sandkasten, Nestschaukel, Garage abreißen, Bänke erneuern, grünes Klassenzimmer, Fahrradhütte, Grillplatz, kleiner Buschwald, Mini-Labyrinth, Drehkreisel, Bauholz zum Budenbauen, neue Hocker, mehr Pflanzen, Baumhaus, mehr Bänke, Ecken zum Verstecken.



III.

Planungsbeteiligung

Gestaltungskonzept

Das Gelände wird stärker gegliedert. Die Unterteilung in bestimmte Zonen beruht auf Beobachtungen des Schülerverhaltens während der Pause (Lage von Aktions- und Kommunikationsräumen) und auf Gesprächen mit der Schulleitung.

Dem Konzept liegen die Gestaltungsprinzipien Vielfältigkeit und Bewegungsförderung zu Grunde. Der eingangs beschriebenen Tristesse und Einfachheit des Schulhofs wird damit begegnet.

Der Eingangsbereich zum Schulhof soll vergrößert und einladender gestaltet werden. Als zentraler Zugang führt er zu den einzelnen Bereichen des Pausenhofs.

Westlich der Sporthalle wird eine freie Bewegungsfläche zum Fußballspielen, Bockspringen etc. gelassen, die durch einen neuen, höheren Zaun von der Münsterländer Straße getrennt wird.

Im rückwärtigen Bereich der Sporthalle kann – nach Zurückversetzen des Zauns an der Vehrenbergstraße – eine 50 Meter-Laufbahn mit Sprunggrube angelegt werden.

Die Grünfläche hinter dem zukünftigen Schulgebäude soll als Ruhezone mit altem Baumbestand und Sitzfelsen genutzt werden.

Der Kletter- und Spielbereich im Süd-Osten der Schulhoffläche wird erweitert. Hier werden insbesondere Spielelemente zur Förderung der Koordination und Balance aufgebaut wie z.B. Nestschaukel, Sechseck und Supernova. Diese Spielgeräte sind v.a. für Mädchen geeignet. Als Fallschutz ist Sand vorgesehen.

Der zentrale Pausenhof wird mit Verbundpflaster ausgelegt und bietet vielfältige Bewegungsmöglichkeiten und Kommunikationsräume. Spielfelder zum Völkerball- und Streetballspielen werden durch einen roten Klinkerstein markiert. Tore und Markierungen aus rotem Klinker verbessern die Bedingungen zum Fußballspiel seitlich der beiden Schuleingänge.

Balltrichter, Trampolin, Holz- und Wackelbalken erweitern das Spielgeräteangebot auf dem Schulhof. Die vorhandenen Tischtennisplatten werden neu zusammen gestellt.

Der Sitzhügel aus Findlingen, die erweiterte Baumgruppe mit Sitzbänken und die Möblierung mit Tischen und Bänken des südwestlichen Gebäudewinkels bilden Kommunikationsräume und können als grüne Klassenzimmer genutzt werden.



Sitzhügel mit Drachenkopf (Baubeteiligung)

Das Außengelände der beiden Schulen soll wie folgt umgestaltet werden. Der Eingangsbereich an der Antoniusschule ist einem großen Nutzungsdruck (Aufenthalt Bushaltestelle, Spielen) ausgesetzt. Hier sollen genügend Sitzgelegenheiten und Begrünung geschaffen werden. Der sehr feuchte Boden soll nach der Anlage von Baumscheiben für die bestehenden Bäume gepflastert werden. Das Außengelände an der Märker Straße wird durch eine niedrige Hecke gefasst. Eine kleine Baumallee und der vergrößerte Weg führen zum Eingang der Schule am Rosenhügel.

Dieses Gestaltungskonzept beruht auf oben genannten ersten Beteiligungsgesprächen. Zu gegebenem Zeitpunkt soll es nach weiteren Beteiligungsschritten geändert werden können. Während der Bauphase können Kinder und Nachbarn an der Erstellung von Kunstobjekten mitwirken (s. obiges Foto).

Die Umsetzung der Schulhofgestaltung wird anschließend, vorbehaltlich der Förderzusage durch das MSWKS, im Rahmen von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen der örtlich ansässigen Träger durchgeführt.

Finanzierung

Die gesamte umzugestaltende Fläche des Schulgeländes beträgt 11200 qm. Die Asphaltdecke von 4350 qm ist zu entsorgen.

Kostenvoranschlag

Pos.	IV. <u>Stc</u> <u>k/</u> <u>Zah</u> <u>I</u>	Leistung	V. <u>EP</u>	VI. <u>GP</u>
1	4.350 qm	Abbrucharbeiten: Asphaltdecke aufnehmen, einschl. Unterbau und unternehmerseitig entsorgen qm	3,83 €	16.660,00,-- €
2	7000 qm	Herstellung der Pflaster-, We- ge und Spielbereiche: Planum für künftige Asphalt-, Wege und Spielbereiche hö- hen- und fluchtgerecht her- stellen qm	0,60 €	4.200,00,-- €
3	440 m	Kantenbefestigung 16 cm breit aus Betonsteinen höhen- und fluchtgerecht in gerader und gebogener Strecke verleg- en m	10,50 €	4.620,00,-- €
4	425 qm	Tragschicht für künftige Spiel- und Wegebereiche höhen- und profilgerecht herstellen qm	4,00 €	1.700,00,-- €
5	5150 qm	Vorh. Tragschicht des künftigen Verbundpflasters egalisie- ren qm	2,05 €	10.557,50,-- €
6	5150 qm	Tragschicht für künftiges Ver- bundpflaster herstellen, Kör- nung 0/22 mm, im Mittel 20 cm stark qm	10,00 €	51.500,00,-- €
7	300 qm	Betonsteinpflaster höhen- und fluchtgerecht auf den Unter- bau der Pos. 4 verlegen einschl. der erforderlichen Passschnitte qm	18,00 €	5.400,00,-- €
8	125 qm	Schulsportanlage, Laufbahn als Tartan Profilgerechte Auskofferung, Kantenbefestigung, Unterbaukonstruktion und Deckschicht qm	150,00 €	18.750,00,--€
9	835 qm	Sand	40,00 €	33.400,00,-- €

		qm		
10	255 qm	Holzhächsel (incl. Aushub)	40,00 €	10.200,-- €
		qm		
11	3400 qm	Vegetationsarbeiten Künftige Vegetationsflächen pflanz- und saattfertig vorbe- reiten	0,43 €	1462,00,-- €
		qm		
12	3000 qm	Raseneinsaat herstellen	1,25 €	3750,00,-- €
		qm		
13		Pflanzlieferung und – arbeiten pauschal		3000,00,-- €
14		Ausstattung komplett: div. Kleinspielgeräte, Ausstat- tung der Kleinspielfelder, Ba- lancierbalken, Pfosten, Find- lingsquader, Zaun, Abfallbe- hälter etc. Die Pauschalpositi- on beinhaltet die Lieferung und den Einbau.		40.000,-- €
		pauschal		

Nettosumme: 194.999,50 €
16% MWST. 31.199,92 €

Bruttosumme: 226.199,42 €
Zur Aufrundung und für Unvorhergesehenes: 100,58 €

Gesamtsumme: 226.300,00 €

(Aus Mitteln der Ganztagsbetreuung (23.000 €) werden folgende Spielgeräte bezahlt: Adlerhorst als Ergänzung zum Klettergerät, Sechseck-Reckstangen, Balltrichter).

4.0 Fassadenprogramm Bergarbeitersiedlung

Im vergangenen Jahr hat die Stadt Gladbeck zu diesem Thema einen umfangreich begründeten Antrag auf Bezuschussung des Fassadenprogrammes für die als Denkmalbereich festgesetzte Bergarbeitersiedlung gestellt.

Seit Ende 2003 wird die Siedlung von Viterra an die Mieter und andere Interessenten verkauft. Die Nachfrage ist sehr groß, die Hälfte der Wohneinheiten ist bereits veräußert.

Auch für das Jahr 2005 beantragt die Stadt Gladbeck Zuschüsse, um mit diesen Mitteln Maßnahmen der neuen Eigentümer zu unterstützen, die das charakteristische Erscheinungsbild der Siedlung erhalten und stärken sollen.

Für das Jahr 2005 wird mit ca. 100 Antragstellern gerechnet. Somit sind Fassadenflächen in einer Größenordnung von ca. 3300m² für Neugestaltungsmaßnahmen zu kalkulieren. Je m² neu zu gestaltender Fläche ist ein öffentlicher Zuschuss von maximal 15 € vorgesehen. Daraus ergeben sich Gesamtkosten von 49500 € für das Jahr 2005.

Bei einer kommunalen Eigenbeteiligung von 20 % wird somit ein **Zuschuss des Landes in Höhe von 39600 € beantragt.**

5.0 Haus- und Hofflächenprogramm

Auch diese Maßnahme wurde bereits im Vorjahr angemeldet. Sie soll auch im Jahr 2005 weitergeführt werden. Angedacht ist, hier insbesondere auch die großen Wohnungsbauunternehmen im Stadtteil (Mira, LEG, GWG) zu motivieren, unattraktives Abstandsgrün umzugestalten in Spiel- und Aufenthaltsbereiche mit hoher Gestalt- und Lebensqualität.

Die ausführliche Begründung zum Haus- und Hofflächenprogramm ist dem Förderantrag für das Jahr 2004 zu entnehmen.

Die Stadt Gladbeck beantragt somit für das Haus- und Hofflächenprogramm **Mittel in Höhe von 20000,-€**, so dass incl. städtischem Eigenanteil von 20 % (4000,-€) und 50 % Eigenanteil der privaten Hausbesitzer 48000,- € in die Verschönerung der privaten Haus- und Hofflächen fließen können.

6.0 Haushaltsnahe Dienstleistungen für alte und behinderte Menschen

1. Einleitung

Seit Mitte der 90er Jahre rückt der Privathaushalt in den Blickwinkel der Arbeitsmarktpolitik. Der Bedarf an Unterstützung, Betreuung und Versorgung in Privathaushalten steigt. Dies liegt nicht zuletzt an veränderten Familienstrukturen. Die Erwerbsorientierung von Frauen wächst stetig, der Anteil älterer und gehandycapter Menschen steigt. Es existiert ein nicht unerheblicher Markt illegaler Beschäftigung.

Der Bedarf an bezahlbarer Dienstleistung steigt, um Lücken in der Versorgung zu schließen.

In dieses arbeitsmarktliche Segment soll ein Projekt stoßen, das einerseits die alltägliche Versorgung von Haushalten mit haushaltsorientierten Dienstleistungen sicherstellt und andererseits in erster Linie gering qualifizierten jungen Erwachsenen und Frauen die Möglichkeit eröffnet, ihren Lebensunterhalt durch Arbeit sicher zu stellen.

Trägerin ist die kommunale Beschäftigungsgesellschaft GAFÖG gGmbH, Standort Gladbeck, Stollenstr. 13.

2. Ziel des Projektes

Arbeitslose junge Erwachsene und Frauen mit besonderem Betreuungs- und Qualifizierungsbedarf sollen im Rahmen eines sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses mittel- bis langfristig in den 1. Arbeitsmarkt integriert werden, z. B. durch

- Qualifizierung in Betrieben,
- Vermittlung,
- Bildung von Haushaltskooperativen,
- Vermittlung in Minijobs,
- Gründung von Ich-AGs.

Insbesondere langzeitarbeitslose, erwerbsfähige Frauen, vorzugsweise aus dem Stadtteil Brauck, die bedingt durch Familienphasen oder diverse andere Gründe schon längere Zeit aus dem Erwerbsleben ausgeschieden oder nie erwerbstätig gewesen sind, deren Qualifikation gering einzustufen oder die vormals erworbenen Qualifikationen als entwertet oder veraltet anzusehen sind, sollen von diesem Projekt profitieren.

Im Laufe der Erwerbslosigkeit kann es zu unterschiedlichen Veränderungen der Persönlichkeit kommen. Schlüsselqualifikationen, die eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt sind, müssen erst mühsam und kleinschrittig erworben werden. Hinzu kommen oft weitere Vermittlungshemmnisse, wie Schulden- und Suchtproblematiken sowie Sprachdefizite.

Dies macht eine konsequente sozialpädagogische Beratung und Betreuung zwingend notwendig.

3. Schulung

Wegen der genannten Gründe ist eine Schulung (4 Wochen) für eine erfolgreiche Umsetzung von Bedeutung.

Die ersten zwei Wochen dienen der Feststellung der Eignung. Hier gilt es, verschiedene Voraussetzungen zu klären und die Mitarbeiterinnen theoretisch zu qualifizieren. Unterrichtsinhalte sind:

- Schlüsselqualifikationen,
- Formalkompetenzen,
- Berufsfeldanalyse,
- Klärung der familiären Situation,
- Schulden,
- Suchterkrankungen,
- Arbeitsmarktpolitik,
- Arbeitszeitmodelle.

Im Anschluss absolvieren die Frauen ein einwöchiges Praktikum im Betrieb, um im weiteren Verlauf einen möglichst passgenauen Einsatz im Betrieb gewährleisten zu können. Die letzte Woche der Schulung dient dem Profiling. Anhand eines Beurteilungs-/Qualifizierungsbogens werden die Mitarbeiterinnen bewertet und dementsprechend eingesetzt.

Anforderungsprofil:

- körperlich stark belastbar,
- hohes Maß an Motivation und Eigenverantwortung,
- Seriosität und Vertrauenswürdigkeit,
- Ehrlichkeit,
- Mobilität.

Sollte eine Mitarbeiterin nicht den geforderten Kriterien entsprechen, wird sie über die Dienstleistungsagentur der GAFÖG in geeignete Maßnahmen vermittelt.

4. Projektverlauf

Das Projekt ist ausgerichtet auf eine Laufzeit von mindestens 3 Jahren, und zwar zunächst von 2005 - 2007. Die Dauer des Projektes rechtfertigt sich dadurch, dass die Kunden bei Inanspruchnahme der Dienstleistung auch längerfristig bedient werden möchten. Gerade die haushaltsnahe Dienstleistung ist ein sehr sensibles Arbeitsfeld. Mitarbeiterinnen der GAFÖG sind nicht nur Haushaltshilfen, sie stehen auch in besonderer Beziehung zu den Menschen. Eine Kontinuität dieser Dienstleistung sollte deshalb auch längerfristig gewährleistet werden.

Der Erfolg des Projektes ist in einem hohen Maße von der Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit der Mitarbeiterinnen abhängig.

Die GAFÖG schließt mit den Mitarbeiterinnen einen aus dem Eingliederungstitel der Bundesagentur für Arbeit refinanzierten Arbeitsvertrag über ein halbes Jahr, mit der Option auf eine Verlängerung um weitere drei Monate. Die Arbeitsverträge werden je nach Tätigkeitsumfang in Teilzeit- bzw. in Vollzeitform geschlossen, wobei das Arbeitsentgelt die staatliche Grundsicherung für Erwerbsfähige übersteigt und somit ablösen kann.

Die GAFÖG überlässt dem Einzelhandel die Mitarbeiterinnen, z. B. für Lagerarbeiten, für das Zusammenstellen von Waren, für das Auffüllen von Regalen und zum Transport der Waren in die Haushalte. Die Betriebe zahlen der GAFÖG einen noch nicht fixierten Stundensatz.

Die Mitarbeiterinnen führen einen Stundenzettel und ein sog. „Auftragsheft“. Beides ist sowohl von den Haushalten als auch vom Betrieb gegenzuzeichnen. Stundenzettel und Auftragsheft bilden die Grundlage für die Ermittlung des Monatslohns.

Aufgabe der GAFÖG ist es, den Kontakt zu den Kooperationspartnern zu knüpfen, die Gehaltsabrechnung sicherzustellen, die Betreuung und Beratung der Mitarbeiterinnen zu organisieren, Kunden zu werben, Versorgungsverträge mit den Kunden zu schließen und geeignete Transportmittel zur Verfügung zu stellen.

Im Durchschnitt werden während der Projektlaufzeit ständig 25 Mitarbeiterinnen beschäftigt.

Für den Overhead der GAFÖG sowie für die notwendige sozialpädagogische Begleitung wird ein Zuschuss in Höhe von 136.800 € jährlich benötigt. Dies entspricht einem Stundensatz von monatlich 456 € je Teilnehmerin.

7.0 Integrative/multiethnische Minigruppenarbeit für Eltern

Bildung ist der Schlüssel zur Eröffnung von Zukunftschancen insbesondere auch für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund. Deutsche Sprachkenntnisse wiederum sind unerlässlich, um das Schulsystem erfolgreich durchlaufen zu können.

Sicherstellung des Zweitspracherwerbs aus fachlicher Sicht:

Aus fachlicher Sicht ist der gesicherte Erwerb der Muttersprache in den ersten drei Lebensjahren die beste Grundlage für den Erwerb der Zweitsprache Deutsch in der Kindergartenzeit. Hierfür ist ein mindestens dreijähriger Besuch des Kindergartens im Regelfall zwingend notwendig. Damit gibt es eine eindeutige und klare Zuweisung der Verantwortung; die Sicherung des Erwerbs der Muttersprache ist Sache der Eltern, die wesentliche Verantwortung für den Zweitspracherwerb liegt beim Kindergarten.

Wie viele deutsche Eltern sind auch Eltern ausländischer Herkunft gerade in den ersten Lebensjahren des Kindes in zunehmenden Maße auf Unterstützung bei der Bewältigung dieser Aufgabe angewiesen. Bewährt haben sich hier spezielle Krabbelgruppen für Mütter ausländischer Herkunft mit Kindern im Alter von 1 – 3 Jahren.

Ziel der Krabbelgruppenarbeit ist es, den Erwerb der türkischen Hochsprache in den ersten drei Lebensjahren zu fördern und zu sichern, um darauf aufbauend den Erwerb der Zweitsprache Deutsch in der Kindergartenzeit zu erleichtern. Zudem soll der Besuch dieser speziellen Krabbelgruppen vorhandene Unsicherheiten und Ängste aufheben und Fehler beim Spracherwerb vermeiden helfen, einen Austausch über alltägliche Erziehungsprobleme und Sorgen ermöglichen und so das Selbstbewußtsein und damit auch die Erziehungskompetenz steigern.

Angesichts des hohen Anteils von Kindern türkischer Herkunft ist es wünschenswert, dass in jedem Kindergarten in Brauck/Rosenhügel eine Krabbelgruppe eingerichtet wird. Die unmittelbare Verortung im Kindergarten soll vor allem die Identifikation mit den Tageseinrichtungen fördern.

Konkrete Umsetzung

Einrichtung von 8 Krabbelgruppen

In folgenden Tageseinrichtungen:

AWO-Kindergarten

- **Marienstr.**

EV. Kindergärten

- „Löwenzahn“ Breucker Str.
- „Brauck-Nord“ Roßheidestr.
- „Kunterbunt“ Roßheidestr.

Kath. Kindergärten

- St. Marien, Horster Str.
- St. Pius, Breucker Str.

Städtische Kindergärten

- Vehrenbergstr.
- August-Brust-Str.

Die Leitung jeder der Gruppen wird von zwei geeigneten Frauen mit guten Deutsch- und Türkischkenntnissen wahrgenommen. Die Gruppen treffen sich einmal wöchentlich; ausgenommen sind die Schließzeiten der Einrichtungen, also rd. 45 mal jährlich.

Finanzmittel:

Informationsveranstaltung für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Erzieherinnen/Erzieher, Lehrer/Lehrerinnen, Vertreterinnen/Vertreter der Moscheevereine etc.	
Honorar- und Veranstaltungskosten	800 €
Schulung der Leiterinnen der Krabbelgruppen 2 geeignete Bewerberinnen je Gruppe mit guten Deutsch- und Türkischkenntnissen Honorarkosten	2.000 € jährlich
Honorare für Krabbelgruppenleiterinnen	45(Treffen)x8(Gruppen)x2(Stunden)x2 (Mitarbeiterinnen)x8 €=11.520 €
Handgelder für Leiterinnen	200 € je Gruppe jährlich=1600 €
Insgesamt in 2005	VII. <u>Rd. 16.000 €</u>

Bei einem kommunalen Eigenanteil von 20% wird somit ein Zuschuss des Landes in Höhe von **12800,-€** beantragt.

8.0 Sprachförderung für Mütter mit Migrationshintergrund in Brauck

Bundesweit ist der Anteil von HauptschülerInnen und Jugendlichen mit Hauptschulabschluss unter den ausländischen SchülerInnen fast doppelt so hoch wie unter den deutschen, nämlich 1999 genau 40 zu 21 Prozent. Knapp jedes siebte Migrantenkind verlässt die Schule ohne Hauptschulabschluss, aber nur jedes 18. deutsche Kind. Und nur jedes achte Migrantenkind, aber knapp jedes dritte deutsche Kind, macht das Abitur.

Aus diesen Zahlen zieht die von Rita Süßmuth geleitete Kommission den Schluss, dass es dringend nötig ist, gezielt und ausschließlich Deutschkurse für Mütter anzubieten. "Bewährt haben sich Kursangebote, die zeitgleich zum Schulunterricht oder dem Kindergartenbesuch stattfinden, da in dieser Zeit die Kinderbetreuung gewährleistet ist." Hinzu kommt der positive Nebeneffekt, "dass die Identifikation der Mütter mit den Bildungseinrichtungen der Kinder wächst und sie dadurch die Kinder in der Schule verstärkt unterstützen."

Eine besondere Bedeutung kommt den Müttern bei der Hausaufgabenbetreuung ihrer Kinder zu, die von ausländischen Müttern oft auf Grund der Sprachbarriere nicht geleistet werden kann. Die Folge sind häufig versagende ausländische Kinder.

Vor allem Frauen sind oft Analphabetinnen und können weder ihre eigene noch die deutsche Sprache lesen und schreiben.

Erfahrungen mit dem Rucksackprogramm und ähnlichen Sprachkursen in Kindergärten im Stadtteil Gladbeck/Butendorf haben gezeigt, wie wichtig die Sprach- und Kulturarbeit mit Müttern und jungen Frauen ist. In den Kursen erfahren sie die Bedeutung der Sprachkompetenz.

Einige von ihnen dürfen oder wollen nicht in die Sprachkurse der Moscheen und in andere offizielle Einrichtungen dürfen sie, meist aus traditionellen Familienstrukturen heraus, auch nicht.

Der Kindergarten, die Schule, das Mädchenzentrum und das Stadtteilbüro sind inzwischen Orte geworden, die die Männer und – notgedrungen – oftmals auch die weiteren Familienmitglieder akzeptieren. Gleichzeitig verstärkt der "Schulbesuch" der Mütter in den Räumen der verschiedenen Organisationen das Vertrauen zwischen Eltern, Kindergärtnerinnen, LehrerInnen und StadtteilmanagerInnen und fördert so die Integration.

In Zusammenarbeit mit den genannten Organisationen sollen die Sprachkurse in Brauck aufgebaut werden.

Die Kurse richten sich an zwei Gruppen von Frauen:

1. Frauen, die zum Teil bereits einige Jahre in Deutschland leben und etwas Deutsch verstehen. Sie können einige Wörter in der deutschen Sprache sprechen, aber noch keine vollständigen Sätze. Ihnen soll Gelegenheit gegeben werden, die deutsche Sprache sprechen zu lernen und so unabhängiger zu werden und mit ihren Kindern in der deutschen Sprache zu sprechen.
2. Frauen, die in Gladbeck aufgewachsen sind, aber trotzdem die deutsche Sprache grammatisch nicht beherrschen.

Gleichzeitig wird, eingeflochten in den Sprachunterricht, Wissen über die deutsche Kultur und die Gesellschaft vermittelt.

Mit Frau S. Kükelhahn (pers. Daten im Anhang) konnte eine auf diesem besonderen Gebiet erfahrene Pädagogin für den Aufbau dieser Arbeit gewonnen werden. Mit einer zweiten türkischen Fachkraft finden zur Zeit Gespräche statt.

Der Aufbau der Kurse beginnt in 2005, so dass in 2006 die Anfangsphase abgeschlossen ist und das Stadtteilbüro Brauck in Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten folgendes Kursangebot durchführen möchte:

Ziel: Nach 2 Jahren sollen die Teilnehmerinnen in der Lage sein, sich selbst um weiterführende Sprach- und Wissenskurse zu kümmern.

Kursanzahl: Je 4 Kurse zu Gruppe 1 und Gruppe 2, nach Bedarf weiter aufbauen
Teilnehmerinnenzahl pro Kurs ca. 12 – 20 Frauen

Zeitraum: Je Kurs - 2x die Woche von 9.00 Uhr – 12.00 Uhr
über einen Zeitraum von 4 Semester = 2 Jahre

Kursleiterin: Frau Susanne Kükelhahn, Qualifikationsdaten liegen bei

Kosten:

4 Kurse je 2 Gruppen	=	8 Kurse in der Woche
8 Kurse x 3 Stunden	=	24 Stunden in der Woche
24 Stunden x 22,50 €	=	540 € in der Woche
ca. 40 Wochen in 2006	=	21.600 €
Personalkosten für 2006	=	21.600 €
Sachkosten für 2006	=	2.000 €
Gesamtkosten für 2006	=	<u>23.600 €</u>

Bei einem kommunalen Eigenanteil von 20% wird somit ein Zuschuss des Landes von **18.800,-€** beantragt.

9.0 Finanzierungsübersicht

	Gesamtkosten	erwart. Förderung	Eigenanteil
1. Öffentlichkeitsarbeit	10.000,00 €	8.000,00 €	2.000,00 €
2. Verfügungsfond	10.000,00 €	8.000,00 €	2.000,00 €
3. Schulhofumgestaltung	226.300,00 €	181.040,00 €	45.260,00 €
4. Fassadenprogramm Bergarbeitersiedlung	49.500,00 €	39.600,00 €	9.900,00 €
5. Haus- und Hofflächen- programm	24.000,00 €	20.000,00 €	4.000,00 €
6. Seniorenarbeit Haushaltsnahe Dienst- leistungen	136.800,00 €	109.940,00 €	27.360,00 €
7. Minnigruppenarbeit	16.000,00 €	12.800,00 €	3.200,00 €
8. Sprachförderung	23.600,00 €	18.880,00 €	4.720,00 €
Gesamtsumme:	<u>496.200,00 €</u>	<u>396.960,00 €</u>	<u>99.240,00 €</u>

Finanzielle Auswirkungen:

Sind Bestandteil der Vorlage, siehe Seite 24!

keine

folgende

Einnahme (€)	VwHH	VmHH
einmalig		
jährlich		
<i>darin enthalten:</i>		
Zuschüsse		
Beiträge Dritter		

Ausgabe (€)	VwHH	VmHH
einmalig		
jährlich		
<i>darin enthalten:</i>		
Personalkosten		
Unterhaltungs- und Betriebskosten		
Finanzierungskosten		

Haushaltsmittel stehen:

zur Verfügung

nicht zur Verfügung

Beschlussentwurf:

Der Sozialausschuss nimmt den Bericht der Verwaltung zur Kenntnis.

Der Bürgermeister
I. V.

Hommel

Beigeordneter/Stadtkämmerer

In der Sitzung des

_____-Ausschusses

Rates

Haupt- und Finanzausschusses

am _____ (nicht - öffentlicher Teil) wurde wie folgt beschlossen: